

Die Hangdörfer

Eine recht idyllische Route auf nur wenig befahrenen Straßen führt am Fuße des mächtigen westlichen Berglandes von Lithakiá nach Norden bis zum Johanneskloster nördlich von Katastári.

Kleine, idyllische Weiler, aber auch größere Dörfer mit attraktiven Sehenswürdigkeiten, z. B. Macherádo, Agía Marína und Pigadákia, machen diesen Ausflug ins Hinterland lohnenswert. Wer über ausreichende Kondition verfügt, kann die Tour auch gut mit dem Fahrrad bewältigen. Überlegenswert wäre dann, sie in Pigadákia zu beenden (einfach ca. 16 km).

Lithakiá

Recht großes Dorf oberhalb der Bucht von Laganás, zu dessen Gebiet auch die dortigen Strände von Ágios Sóstis bis Castélló (→ S. 88ff.) gehören, wo viele Einwohner Hotels, Pensionen, Tavernen etc. besitzen.

Schon immer galt Lithakiá wegen seines fruchtbaren Bodens und der kräftig sprudelnden Quellen als beson-


ders wohlhabend, heute tut der Tourismus ein Übriges. Das eigentliche Dorf zieht sich an der Straße nach Kilioméno den Hang hinauf. Schräg gegenüber der neuen Olivenpressanlage kann man vor der einstigen Ölmühle eine interessante Ausstellung alter landwirtschaftlicher Geräte – die meisten dienten der Olivenölgewinnung – bewundern. Wenige Meter danach zweigt vor dem Politistikó Kéntro eine Gasse zu der im 16. Jh. errichteten **Faneroméni-Kirche** ab. Sie besitzt wieder die für Zákynthos charakteristische holzgeschnitzte Ikonostase und eine Menge sehr alter, schöner Ikonen. Es sind deshalb so viele, weil man diejenigen aus anderen durch Erdbeben zerstörten Kirchen hierher gebracht hat. Geht man weiter die z. T. noch von einst charakteristischen Holzhäuschen gesäumte

In der Ölmühle Aristéon wird hervorragendes Olivenöl produziert



Hauptstraße aufwärts, erreicht man das alte Zentrum des Dorfes, die **Platía** mit Kafepantopolión und mehreren Läden. Links davon kommt man über eine schmale Gasse zum ehemaligen **Herrenhaus** der Familie Messála, einst eines der prachtvollsten in Lithakiá. Heute ist darin das Environment Education Centre untergebracht. Regelmäßig finden darin für Kinder Schulungen zum Thema Natur statt. Noch weiter oben an der Hauptstraße steht rechts zwischen den letzten Häusern des Dorfes der 1586 erbaute Glockenturm der einstigen Kirche **Agía Marina**, der das Erdbeben von 1953 weitgehend unbeschadet überstanden hat. Einige Meter oberhalb davon entdeckt man links der Straße noch eine der Quellen, für die Lithakiá schon in alter Zeit bekannt war. Noch heute füllen die Einheimischen hier regelmäßig ihre Wasservorräte auf.

Verbindungen Von Zákynthos-Stadt nach Lithakiá kommt man mit dem **KTEL-Bus**, der Kerí und Agalás anfährt.

 **Einkaufen Ölmühle Aristéon** (→ Karte S. 87), unmittelbar vor dem Ort zweigt nach links eine schmale Straße (beschildert) zu der modernen Ölmühle ab. Auf Wunsch kann man hier eine deutschsprachige Führung durch die Anlage machen oder ein Video über die Olivenölproduktion ansehen und natürlich Öle und Oliven probieren. Wer mag, deckt sich dann mit dem biologisch hergestellten Öl ein, das nicht nur pur, sondern auch mit Knoblauch, Zitrone oder Bitterorange abgeschmeckt verkauft wird. Ein besonders hochwertiges Öl wird aus den sog. Dópia-Oliven, einer auf Zákynthos traditionellen Sorte, hergestellt. Tägl. 9–19 Uhr. ☎ 2695052888, www.aristaion.gr.

Victória's Handicrafts, uriger kleiner Laden im oberen Teil des Dorfes, in dem hübsche Handarbeiten wie Stick- und Häkelwaren, Holzlöffel, Kerzen und Bilder verkauft werden. Tägl. außer So geöffnet. Der Weg ist gut ausgeschildert.

Essen & Trinken Tavérna Dennis, an der Durchgangsstraße Richtung Kerí gelegen. Genießt bei den Einheimischen einen guten Ruf. Besonderer Service: Mit einem Minibus wird

man nach der Mahlzeit zurück ins Hotel in die Laganás-Bucht gebracht.

Weiterfahrt Um nach Pantokrátoras zu gelangen, fährt man von Lithakiá auf der Verbindungsstraße Richtung Zákynthos-Stadt. Nach etwa 1 km zweigt man gegenüber dem Rathaus (2. Abzweigungsmöglichkeit) nach links ab und fährt auf einer schmalen Nebenstraße weiter.

Pantokrátoras

Ein typisches Hangdorf, zu dem von der Durchgangsstraße zwei Zufahrten führen. Will man dort dann den alten Ortskern kennenlernen, muss man, nachdem man die Dorfkirche passiert hat, nach links abzweigen, denn die Häuser ziehen sich steil den unteren Teil des Gebirgsabhanges hinauf.

Für die Versorgung mit dem Notwendigsten gibt es ein einfaches Pantopolion. Mehr Infrastruktureinrichtungen befinden sich bereits unten an der großen Verbindungsstraße. Dort ist ein zweites Dorfzentrum entstanden, von dem aus übrigens auch Laganás, das zu Pantokrátoras gehört, verwaltet wird. Die meisten Grundstücke am Strand, auf denen heute die großen Hotels, Tavernen etc. stehen, gehören den 700 Einwohnern von Pantokrátoras. In dem Ort kann man besonders gut nachvollziehen, wie sich das Leben auf Zákynthos in den letzten Jahrzehnten verändert hat. Bis zum Erdbeben wohnte man in relativ einfachen Häusern am Hang. Danach bauten viele weiter unten neue Häuser, um den Feldern näher zu sein. Und als dann zwei Jahrzehnte später der Tourismus nach Zákynthos kam, errichtete man auf den Äckern in der großen Bucht Hotels und andere touristische Einrichtungen. So entstand der Badeort Laganás, in dem aber im Winterhalbjahr so gut wie niemand wohnt.

Mouzáki

Das Dorf wurde einst auf der ganzen Insel für sein gutes Wasser gerühmt. Vor Jahren haben wir noch selbst er-

lebt, dass Bewohner aus Zákynthos-Stadt an dem Brunnen nahe dem Ortseingang ihre Kanister auffüllten. Inzwischen ist er weitgehend versiegt. Davor steht ein schöner **Ikonenständer** in Form einer Kapelle. Auch Mouzáki zieht sich mittlerweile weit Richtung Laganás-Bucht hinunter, weshalb an der dortigen großen Straße nach Zákynthos-Stadt ebenfalls ein Ortsschild steht.

Macherádo

Gleichgültig, aus welcher Richtung man sich dem drittgrößten Ort der Insel nähert, die mächtigen Türme seiner Agía-Mávra-Kirche und die des Klosters Panagía Eleftherótria fallen sofort ins Auge.

Im 3. Jh. n. Chr. wurden die heilige Mávra und ihr Gatte Thimótheos im ägyptischen Theben wegen ihres christlichen Glaubens grausam gefoltert und schließlich gekreuzigt. Ihnen zu Ehren errichtete man im Zentrum von Macherádo vor etwa 400 Jahren die **Kirche der Agía Mávra**, die sich im

Laufe der Zeit zu einem viel besuchten Pilgerziel und zur Hauptattraktion des Ortes entwickelte: Inselrundfahrt- und Pilgerbusse vom Festland, aber auch Einzelreisende legten in Macherádo einen Stopp ein, bis dann am 8. Dezember 2005 das Unfassbare geschah: Innerhalb von einer halben Stunde brannte das Gotteshaus vollständig aus. Mitten am Tag passierte es, der Küster hatte sich zur Mittagspause begeben und die Kirche verschlossen. Kaum eine Menschenseele war auf der Straße, als ein vorbeifahrender Autofahrer plötzlich den Rauch aus den Fenstern dringen sah. Alle Löschversuche kamen zu spät, die Ikonen der heiligen Mávra sowie des Thimótheos und die reich mit Girlanden verzierte und vergoldete Ikonostase waren unwiederbringlich zerstört. Nur die Außenmauern sowie der freistehende Turm mit seinen besonders schön klingenden Glocken blieben stehen. Die Brandursache eindeutig festzustellen gelang den Verantwortlichen nicht. Vielleicht löste eine umgefallene Kerze das Feuer aus, vielleicht war eine defekte Stromleitung

Eingebettet im Grünen liegt Macherádo



dafür verantwortlich, mancher munkelt auch, mithilfe von Brandstiftung habe vielleicht ein Ikonendieb seine unmittelbar vorangegangene Tat vertuschen wollen. Wie auch immer – bald schon begannen die Zakynther, den Innenraum von Trümmern zu befreien. Wie ein Wiederaufbau finanziert werden könnte, stand allerdings zunächst in den Sternen. Doch seit 2007 der tatkräftige Papás Nikólaos in Macherádo die Pfarrstelle übernommen und damit begonnen hat, die Finanzierung über Spendengelder anzukurbeln, ist einiges ins Rollen gekommen. Die Kirche besitzt inzwischen eine exakte Nachbildung der hoch verehrten Agía-Mávra-Ikone und auch den unteren

und den mittleren Bereich der einstigen Ikonostase hat man in mühsamer Handarbeit nach altem Vorbild bis Weihnachten 2014 fertiggestellt, der obere soll möglichst bald folgen. Anschließend sollen die Decke und die Wände wieder bemalt werden. Seit dem Brand stellt man in der Kirche verschiedene Ikonen der Agía Mávra aus, die zuvor in anderen Kirchen, z. T. sogar in Lagerräumen, untergebracht waren. Weitere alte Ikonen, der Tabernakel, aber auch Bruchstücke aus dem Innenraum der Kirche vor dem Brand, werden in einem an der Rückseite angebrachten Nebenraum präsentiert.

Und so herrscht auf der Hauptstraße schon wieder recht viel Gedränge. Nicht nur die Fremden, sondern auch die Zakynther kommen gerne wieder hierher, küssen in der Kirche die Nachbildung der legendären Ikone der heiligen Mávra und lassen sich dann die leckeren Souvlákia schmecken, eine Spezialität des Dorfes, die in einer Snackbar am Kirchplatz angeboten wird.

■ Mai bis Okt. 8–20.30 Uhr, in den übrigen Monaten 8–13 und 14–17 bzw. 18 Uhr. Alle Spenden- und Kerzengelder werden ebenso wie der Erlös der mehrsprachigen Informationsbroschüre (5 €) für den Wiederaufbau der Kirche verwendet.

Zur einstigen Hauptkirche Macherádos, **Agía Ipatandí**, geht man von der Agía-Mávra-Kirche auf der Straße, die nach Zákynthos-Stadt führt, ca. 100 m weit abwärts, biegt gegenüber der Post nach links ein und hält sich gleich darauf rechts. Der spätmittelalterliche steinerne Glockenturm – er ist einer der höchsten der Insel – bietet mit seinen spiralförmigen Verzierungen ein schönes Bild, auch die Nordfassade der Kirche weist solche auf. Wie häufig auf Zákynthos hat sie im Innern nicht mehr viel zu bieten, da man nach dem Erdbeben alle wertvollen Ikonen in die Agía-Mávra-Kirche gebracht hat.

Einen Besuch wert ist außerdem das **Nonnenkloster Panagía Eleftherótria**.



Panagía Eleftherótria

Legenden um die heilige Mávra

Viele wundersame Geschichten werden aus dem Leben der Heiligen erzählt. So sollte sie einmal bei lebendigem Leib in kochend heißem Wasser getötet werden. Als sie jedoch den Bottich mit der todbringenden Flüssigkeit bestieg, wies diese plötzlich nur noch angenehme Körpertemperatur auf und Mávra war gerettet.

Ein anderes Wunder betrifft ihre Ikone. Mitglieder der zakynthischen Tzavariá-Familie hatten sie aus Ägypten auf die Insel gebracht. Viele Jahre später wurde sie von einem Hirten aus Lagopódo an einem Zaun hängend gefunden, nachdem er zuvor durch ein seltsames Licht auf sie aufmerksam geworden war. Natürlich trug er sie in die Kirche seines Dorfes. Am anderen Tag fand er sie jedoch wieder an demselben Zaun und nahm sie wieder mit. Das Ganze wiederholte sich so lange, bis man verstanden hatte, was es bedeuten sollte: Die heilige Mávra musste an genau dieser Stelle ein eigenes Gotteshaus bekommen. Zunächst baute man eine Kapelle, die im Laufe der Jahrhunderte erweitert, verändert, wieder eingearbeitet und schöner und größer neu errichtet wurde. Und so entstand eine der stolzesten Kirchen auf Zákynthos. Keine Legende, sondern traurige Wahrheit: Die Ikone wurde bei dem Brand 2005 unwiederbringlich zerstört.

Um dorthin zu kommen, müssen Sie am Lithakiá zugewandten Ortseingang links auf die Straße nach Kilioméno abbiegen. Nach ca. 200 m erreichen Sie die hübsche ziegelrot und weiß gekalkte Anlage, die sich eindrucksvoll vom Grün der Umgebung abhebt. 1961 wurde das Marienkloster von einem der Mönche des Dionýsios-Ordens in der Chóra gegründet, die den heute hier lebenden Nonnen noch regelmäßig die Messe lesen und andere priesterliche Dienste leisten. Streng schirmen sich die Nonnen durch eine dicke Mauer von der Außenwelt ab. Die vollständig ausgemalte **Klosterkirche** ist jedoch der Öffentlichkeit zugänglich, eine der Klosterfrauen achtet jedoch streng auf die Einhaltung von Bekleidungs- und Benimmregeln (z. B. duldet sie es nicht, wenn eine Frau mit überschlagenen Beinen in der Kirchenbank sitzt). Neben der schön geschnitzten Ikonostase

und den Wandbildern ist auch eine Nische im rückwärtigen Teil des Gotteshauses interessant. Dort findet man eine Sammlung von Steinen, die zakynthische Pilger aus verschiedenen aus der Bibel bekannten Orten in das Kloster mitgebracht haben. Auch wenn man nicht gut Griechisch lesen kann, gelingt es doch, einige Aufschriften zu entziffern: Bethlehem, Nazareth, Kanaan, Samaria etc. In einer Seitennische befindet sich die von den Einheimischen sehr verehrte Marienikone. Über diesen kleinen Raum kommt man in einen liebevoll angelegten **Klostergarten** mit vielen Blumen und einer Zisterne sowie zu einem mit Girlanden geschmückten **Arkadengang**. Jenseits davon liegen die Zellen der Nonnen, rechts gelangt man zu einem Devotionalienladen, in dem u. a. auch hübsche Handarbeiten verkauft werden.

■ Tägl. 8.30–12 und 16–19.30 Uhr. Eintritt frei. Falls die Pforte verschlossen ist, darf man auch klingeln, allerdings nicht während der Siesta. Auf respektvolle Kleidung wird großer Wert gelegt. Den schönsten Blick auf das Kloster hat man von der Straße, die in Serpentine nach Kilioméno hinaufführt.

Apotheke Falls Sie Medikamente benötigen, finden Sie an der Platía eine Apotheke.

Einkaufen Schräg gegenüber der Kirche Agía Mávra ist eine **Bäckerei**, die gleichzeitig auch als Kafeníon dient.

Wood Workshop, an der Hauptstraße gegenüber der Kirche Agía Mávra kann man bei Níkos Karamalíkis aus Olivenholz gefertigte Figuren, Tiere, Schalen, Bilderrahmen etc. erstehen und dem Künstler bei der Arbeit zusehen. Er ist auch an den Restaurierungsarbeiten der Kirche Agía Mávra beteiligt. Tägl. außer So 9–13 Uhr.

Souvenirshop, Níkos' Figuren werden auch im Souvenirgeschäft am Parkplatz verkauft. Dort gibt es u. a. auch schöne Wind- und Klangspiele aus Metall und bunten Glasperlen.

Feste Gleich 2-mal im Jahr feiern die Zakynthier zu Ehren der heiligen Mávra: Am **3. Mai**

findet eine Messfeier mit einem eigens für sie von einem zakynthischen Mönch entworfenen Gesang statt. Spektakulärer ist jedoch das Fest am **zweiten Sonntag im Juli** mit Gottesdienst und einer Prozession um die Kirche.

Essen & Trinken **Snackbar Dennis**, mit schöner Laube, in der man immer ein schattiges Plätzchen findet. Bekannt für seine guten Souvlákia, darüber hinaus sind auch Pork Chops und ein deftiges Stifádo im Angebot.

Lagadákia und Umgebung

Nur relativ neue Häuser säumen die Durchgangsstraße. Viel ist nicht los in dem kleinen Dorf, am Ortseingang öffnet am Rande eines Weinbergs ab und zu ein kleines Pantopolíon, gegenüber davon befindet sich eine Ölmühle, vor der großen Kirche sitzen morgens und abends ein paar alte Männer beisammen und erzählen von den Zeiten vor dem Erdbeben. Damals lag das Dorf nämlich noch viel weiter oben am Gebirgshang an einer kleinen, dicht bewaldeten Schlucht namens Lagádi tou Andréa. Als die Häuser und auch die drei Kirchen 1953 dann völlig zerstört waren, beschloss man, es denen nachzutun, die schon Jahre zuvor ihre Wohnungen in die Nähe der Felder, also weiter nach unten in die Ebene, verlegt hatten. Heute noch holen jedoch viele Dorfbewohner ihr Trinkwasser von der Quelle oben an der Schlucht.

Anfahrt zum verlassenem Dorf: Ein schmales Sträßchen führt gegenüber der großen Pfarrkirche **Iperagias Theotókou** vom heutigen Lagadákia zum alten Dorf hinauf (beschildert), von dem fast nur noch die Ruinen dreier Kirchen übrig geblieben sind. Zwischen Wohnhäusern und terrassenartig angelegten Olivenhainen fährt man zunächst ca. 600 m bis zum Friedhof, einen Kilometer weiter erreicht man dann, alle Abzweigungen ignorierend, eine markante Gabelung. Wenn Sie dem mittleren Weg folgen, können Sie nach einigen Metern einen schönen Blick auf die zerstörte Andreaskirche genießen. Um



Alter Glockenturm im verlassenem Dorf Lagadákia

dorthin bzw. in das verlassene Dorf hineinzu kommen, folgen Sie an dieser Abzweigung jedoch dem bisher befahrenen Sträßchen weiter aufwärts bis zu der wasserreichen, mit Zypressen, Kermeseichen und Feigenbäumen dicht bewachsenen Schlucht **Lagádi tou Andréa**, links des Weges ist die heute noch intakte Quelle zu sehen. Bald darauf zweigt vor einem alten Haus ein Pfad zu dem Portal der Dimitrioskirche ab. Kurz danach sieht man rechts vom Weg bei einem neuen Haus Teile der alten Außenmauern und den halben Campanile der Georgskirche. Den schönsten und besterhaltenen Glockenturm aber hat die Andreaskirche, die von hier aus über einen links abzweigenden Stichweg zu erreichen ist.

Fährt man von Lagadákia weiter in nordwestliche Richtung, kommt man nach **Fiolítis**, wo ein alter Glockenturm neben dem neuen Kirchengebäude an vergangene Zeiten erinnert. Am Ortsausgang hält man sich links, passiert einige Häuser von Galáro und kommt dann nach **Ágii Pántes**. Wie in Lagadákia befindet sich auch hier das alte Dorf weiter oben am Gebirgshang. Im Zentrum des heutigen Ortes lockt die nette Psisteriá Skaliótis, am Ortsausgang kann man eine Olivenpressanlage sehen.

Agía Marína

Weit oben am Hang liegen die Häuser des stillen Dorfes dicht zusammengedrängt. Zentrum ist der große Kirchplatz, auf dem auch die alten Zisternen nicht fehlen.

Im unteren Ortsteil ist in einem neuen Gebäude das **Museum Helmi** untergebracht. Auf zwei Stockwerken wird eine interessante Ausstellung zur Natur der Insel Zákynthos, der Strophen, aber auch anderer Gebiete der Erde gezeigt. Mithilfe von Tierpräparaten und Schautafeln mit Texten (auch in englischer Sprache) erfahren Sie u. a. viel über die Flora und Fauna Ihrer Urlaubsinsel. Eindrucksvoll ist



Der Glockenturm wurde originalgetreu wieder aufgebaut

die große Vogelsammlung, die Exemplare aus allen Vegetations- und Klimazonen der Erde enthält. Dazu kommen zahlreiche Muscheln, Schmetterlinge, ein Video über die *Caretta caretta* sowie eine anschauliche Gesteinssammlung.

■ Von Mai bis Okt. tägl. 10–18 Uhr. Eintritt 6 €, Kinder zahlen die Hälfte. In der angeschlossenen Cafeteria werden warme und kalte Getränke serviert.

Die **Kirche der heiligen Marína** wurde Mitte des 19. Jh. an der Stelle einer weitaus älteren erbaut. Auffallend ist ihr in Rot und Himmelblau gehaltener Glockenturm, den zusätzlich weiße Verzierungen schmücken. Er wurde nach dem Erdbeben von 1953 originalgetreu wieder aufgebaut. Ausgesprochen prachtvoll ist das Innere der Kirche.



Die Ikone der Agía Marína wird hochverehrt

Mächtige Säulen im ionischen Stil unterteilen den dreischiffigen Raum und stützen die Decke, in deren Mitte Vater, Sohn und Heiliger Geist, umgeben von den Aposteln, zu sehen sind. Wunderschön ist die noch aus der alten Kirche stammende Ikonostase. Die im Altarraum aufbewahrte Marienikone ist in etwa ebenso alt, wurde sie doch 1680 von dem Künstler Vitális geschaffen. Sehr verehrt von den Einheimischen wird auch die versilberte Ikone der Agía Marína, der Namensgeberin der Kirche und des Dorfes.

Anschließend kann man noch einen Blick auf die alte einklassige **Volkschule** am Nordostrand des Kirchplatzes werfen. Seit 1953 ist sie geschlossen, aber das Haus steht unter Denkmalschutz. Nach dem Erdbeben wurden die Kinder in einem Gebäude am unteren Ortsrand unterrichtet, heute bringt man sie, wie in vielen anderen kleinen Dörfern auf Zákynthos, in eine zentrale Mittelpunktschule. In dem

kleinen Häuschen neben der Schule waren bis in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts Geisteskranke untergebracht. Sie wurden wahrlich grausam behandelt. Eine schwere eiserne Kette schränkte ihre Bewegungsfreiheit ein. Wenn der Platz nicht ausreichte, band man einige an den Bäumen auf dem Kirchplatz fest. Vor der Errichtung dieses „Gefängnisses“ im Jahre 1912 sollen die Kranken im hinteren Teil des Kirchenschiffes angebunden worden sein – in der Hoffnung, die räumliche Nähe zur heiligen Marína beschleunige die Heilung.

🌿 **Einkaufen Katerína's Place**, am Ortseingang (von Zákynthos-Stadt kommend) entdeckt man rechts der Straße den besonders originalen Laden. In seinem vorderen Bereich werden v. a. Textilien, z. B. Tischdecken, Vorhänge, Schürzen, Kleidungsstücke etc. angeboten, die Katerína bei verschiedenen Frauen auf der Insel in Auftrag gibt. Mindestens genauso interessant fanden wir aber ihre eigenen Kreationen, Kunstobjekte und Bilder, die sie aus Holz, Muscheln, getrockneten Pflanzen, Steinen etc. herstellt.

Essen & Trinken Tavérna O Vráchos, ganz oben im Ort. Von der Terrasse genießt man einen tollen Blick auf Agía Marína und das Umland. Schöner Platz für einen kleinen Zwischenstopp.

Skoulikádo

Großes, weitläufiges Dorf mit vielen Zisternen, die sich z. T. sogar am Fahrbahnrand befinden. So kostbar ist das Wasser, dass man seinetwegen eine Einschränkung des Verkehrs hinnehmen muss – und das im geschwindigkeitsbegeisterten Griechenland. Mittelpunkt des Ortes ist die Marienkirche, auf deren Terrasse die Bewohner nicht nur an den Festtagen der Gottesmutter, sondern z. B. auch am Dionýsios-Tag im August mit Speise, Trank und Tanz kräftig feiern.

Weiterfahrt Die Route führt an der Kirche vorbei (folgen Sie dem P-Schild). Bald passieren Sie die alte Nikolauskirche und fahren durch die Felder weiter nach Kallithéa. Von dort ist es nicht mehr weit bis Pigadákia.

Jagdfieber auf Zákynthos

Wandert man auf einsamen Staubstraßen durch abgelegene Gengen, wird man nicht selten durch ein kurzes, donnerndes Geräusch aufgeschreckt und oft tritt einem aus dem Gebüsch ein zünftig gekleideter Zakynter mit geschultertem Gewehr entgegen. Kein Zweifel, auf dieser Insel ist das Jagen eine ganz besondere Leidenschaft. „Um 3 oder 4 Uhr in der Frühe“, so erzählt María aus Pigadákia, „stehen meine großen Jungen mit Begeisterung auf, wenn sie zur Jagd gehen wollen. Aber wehe, wenn es um Arbeit oder Besorgungen geht, dann bringst du sie nicht aus dem Bett.“

Junge und Alte jagen, wann immer sie die Möglichkeit dazu haben: von Oktober bis März Schnepfen, Wildenten und Stare, im April und September Hohltauben, im August Wachteln und fast das ganze Jahr über Kaninchen. Die ganz Begeisterten fahren dafür sogar extra auf die Strophadeninseln. Im Kafeníon ist die Jagd deshalb auch häufig ein wichtiges Thema. Und nicht selten wird der mitteleuropäische Fremde neugierig gefragt, wie viele Gewehre er denn zu Hause am Haken hängen habe. Denn das *óplo*, das Gewehr, gehört auf Zákynthos fast schon zum Statussymbol, schließlich sollen die 39.000 Insulaner, Babys und Alte mitgerechnet, insgesamt im Besitz von mehr als 40.000 Ballermännern sein.

Pigadákia

Weit verstreut stehen die Häuser des Dorfes am Hang des Berges Kaki Ráchi, des „schlechten Rückens“, der seinen Namen deshalb trägt, weil es viel Mühe kostet, seinen Gipfel zu erklimmen. Manche Bewohner nennen ihn aber auch „guten Rücken“, hält er doch durch seine Höhe oft das von Westen kommende schlechte Wetter ab.

Brunnen waren es, denen der Ort mit heute 400 Einwohnern seinen Namen verdankt. Vor der kleinen, ständig geöffneten **Panteleímonas-Kirche** am nördlichen Ende des Dorfes findet sich dann auch eine sehr ergiebige Trinkwasserquelle und in ihrem Innern, hinter der Ikonostase, ein **Brunnen mit schwefelhaltigem Wasser**. Es stinkt wirklich unglaublich, wenn man mit dem Schöpfgefäß das angeblich heil-

bringende Nass aus der Tiefe emporholt. An Festtagen zu Ehren des heiligen Panteleímonas, der zu Lebzeiten als Arzt wirkte, soll es sogar aus dem Brunnen hervorquellen. Wer dabei nachhilft, konnten wir nicht überprüfen. Die ursprüngliche Kirche aus dem 17. Jh. wurde durch das große Erdbeben zerstört und später wieder aufgebaut, auch der Glockenturm hat die Katastrophe nicht unbeschadet überstanden. In der modernen **Dorfkirche Agía Varvára** sammelte man nach 1953 viele Kunstschätze aus umliegenden zerstörten Gotteshäusern.

Einen Besuch wert ist das **Museum Vertzágio**. Die gleichnamige Familie hat über Jahre hinweg zakyntische Alltagsgegenstände gesammelt und auf diese Weise eine wirklich sehenswerte Ausstellung zustande gebracht. In einem großen, eigens dafür errichteten

Gebäude kann man die verschiedensten inseltypischen Hauswirtschafts- und Landwirtschaftsgeräte bewundern, z. B. eine Maschine zur Reinigung der Korinthen, einen Mühlstein zum Zermahlen der Oliven, eine Olivenpresse, einen alten Webstuhl und vieles mehr. Auch die Wohnungseinrichtungen ehemaliger Zakynther aus verschiedenen sozialen Schichten und das kleine Schulzimmer sind sehenswert. Auch außerhalb des Museumsgebäudes gibt es Interessantes zu bestaunen, z. B. ein typisches Regenauffangbecken mit angeschlossener Zisterne und eine einst für Zákynthos ganz charakteristische Vergákia-Hütte (→ Kasten S. 135).



Das Kloster Ágios Joánnis Prodrómou

■ Tägl. 9–19 Uhr, Eintritt frei, wer mag, gibt einen Obulus. Beschriftungen in englischer und griechischer Sprache.

Ausflüge 1-mal am Vormittag, in der HS auch 1-mal am Abend, kann man von Alikénas oder Alikés mit dem Touristenbähnchen **Traináki** eine Fahrt nach Pigadákia machen. Kosten inkl. Eintritt ins Museum und ein Getränk in der Taverne: 12,50 €, Kinder 5,50 €. Weitere Informationen im Tour-Train-Büro in Alikés (→ Ortsplan S. 115) oder unter ☎ 2695084102.

Essen & Trinken **Tavérna Kakí Ráchi**, die geschäftige Familie Vertzágio betreibt auch das im traditionellen Inselstil eingerichtete Lokal gegenüber der Panteleímonas-Kirche. Auf der Terrasse kann man – wie sonst die Einheimischen in den Innenhöfen ihrer Häuser – auf mit Decken belegten Simsen sitzen. Und auch das Essen ist zu empfehlen. Falls es Ihnen geschmeckt hat, können Sie ein paar leckere Souvenirs (Wein, Öl, Korinthen) für zu Hause erstehen. Samstags gibt es hier auch Livemusik und Tanzvorführungen.

Katastári

Etwa 3000 Menschen leben in dem größten Dorf der Insel, das sich an der viel befahrenen Durchgangsstraße nach Zákynthos-Stadt entlangzieht und aus mehreren Ortsteilen besteht. Mittelpunkt ist die große Kreuzung mit der Abzweigung nach Alikés nahe der neu erbauten Dorfkirche. Hier findet man neben Rathaus, Polizei und verschiedenen Läden auch einige Kafenía und eine recht ursprüngliche Taverne, in der vor allem Zakynther verkehren. Schade nur, dass man seinen Frappé oder Oúzo wegen der oft in halsbrecherischem Tempo durchs Dorf rasenden Lkws nur eingeschränkt genießen kann.

Verbindungen Der **KTEL-Bus** verbindet Katastári regelmäßig mit Zákynthos-Stadt.

Ärztliche Versorgung Eine **Apotheke** finden Sie an der Durchgangsstraße nahe der großen Kreuzung.

Einkaufen Einen **Bäcker** finden Sie unmittelbar an der zentralen Kreuzung. Ein besonders gut sortierter **Supermarkt** liegt am Ortsausgang Richtung Ágios Nikólaos.

Polizei Direkt gegenüber der Apotheke liegt die kleine Station, erkennbar an den davor parkenden charakteristischen weißblauen Autos der Beamten. ☎ 2695083217.

MeinTipp Übernachten Archontikó Village, im nördlichen Ortsteil stehen die 6 geschmackvoll eingerichteten kleinen Villen in einer gestuften Anlage. Hinter dem Eingang scheint jenseits der Durchgangsstraße eine andere Welt zu beginnen. In 2 renovierten Gebäuden aus dem 19. Jh. befinden sich außerdem 7 sehr gut ausgestattete zweistöckige Wohnungen (WLAN, AC), die 2–5 Pers. Platz bieten. Zum Strand von Alikés geht man ca. 800 m, zur Anlage gehören aber auch ein schöner Pool, ein kleines Restaurant sowie ein Parkplatz. Stéfanos Voutsos, der Seniorchef, hat vor vielen Jahren in München studiert und spricht hervorragend Deutsch. Zwischen Mai und Okt. bezahlt man zu zweit 45–95 €, jede weitere Pers. kostet zusätzlich 10–15 €, Frühstück wird mit 8 € pro Pers. extra berechnet. ☎ 2695083035, www.archontiko-maisonettes.com.

Essen & Trinken Besonders schön fanden wir das **Kafenión Apóllon** gegenüber der Abzweigung nach Alikés. Man sitzt unter Arkaden im Freien oder im schmucklosen Innenraum.

Kloster Ágios Joánnis Prodrómou

Wann die große Anlage erbaut wurde, ist nicht bekannt. Rechts und links der Kirche liegen die einst von Nonnen bewohnten Klosterzellen. Inzwischen hält nur noch ein Mönch die Stellung, außerdem sieht eine Frau aus der Umgebung hier ab und zu nach dem Rechten. Wenn jemand da ist, zeigt man Ihnen gerne das Innere der Kirche, die eine hübsche Ikonostase und mehrere wertvolle Ikonen aufzuweisen hat. Von besonderer Bedeutung ist die des Namensgebers des Klosters, die seine Enttäuflung zeigt. Johannes der Täufer war übrigens der Schutzpatron von Zákynthos, bevor er vom heiligen Dionýsios abgelöst wurde.

■ Von Katastári fährt man Richtung Ágios Nikólaos und zweigt nach ca. 4 km kurz vor einem Aussichtspunkt mit Kabinenwagen nach links ab. Geöffnet hat das Kloster in der Regel Mo–Sa 8–12 und 17–20 Uhr, So erst ab 17 Uhr.

Vergákia-Hütten: geniale Architektur auf den Feldern

Früher waren sie zumindest im Flach- und Hügelland landschaftsprägend. Zwischen den Feldern und Weinbergen ragten die an Baumhäuser erinnernden Hütten heraus. Auf vier Holzpfosten errichtete man in etwa zwei Metern Höhe – so konnte auch der Boden darunter landwirtschaftlich genutzt werden – ein Häuschen mit Veranda aus Schilfrohr, die Wände bestanden aus Gras und getrocknetem Schilf. Man wohnte hier in der Regel nur tageweise, z. B. wenn man während der Erntezeit viel Arbeit hatte und sich den zeitaufwändigen Rückmarsch bzw. Eselsritt nach Hause ersparen wollte. Außerdem diente es der Siesta, bot es doch einen hervorragenden Schutz vor der drückenden Mittagshitze im Sommer.

